

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

11.4.1815 (Nr. 100)

Großherzoglich Badische

Staats-Zeitung.

Nro. 100.

Dienstag, den 11. April.

1815.

D e u t s c h l a n d.

Am 6. d., sagt die Kasseler Zeitung, rückten die beiden ersten Bataillone der braven Preussen, welche aufzubrechen gegen den Feind der Ruhe von Europa in den Streit ziehen, zu Kassel ein, und besichtigten auf dem Paradeplatze vor Sr. kurfürstl. Durchl. vorüber, welche über ihre Haltung und herrliches Aussehen Ihre höchste Zufriedenheit zu äussern geruhten.

Nach der allg. Zeit. ist am 6. und 8. d. die königl. baier. Garnison von Augsburg aufgebrochen, und man vernahm, daß ein beträchtlicher Theil der königl. baier. Armee sich in Marsch setzte.

Am 9. d. sind 2 Regimenter kurhessischer Infanterie, ein Regiment Husaren, und ein Artillerietrain, zusammen 6000 Mann stark, zu Frankfurt eingerückt, welche am folgenden Tage ihren Marsch nach Koblenz fortsetzen sollten. Mannschaft und Pferde waren von ausserordentlicher Schönheit. Eine größere Anzahl kurhessischer Truppen begab sich, dem Vernehmen nach, über Hachenburg nach der nämlichen Bestimmung. Durch letztere Stadt marschieren zu gleicher Zeit auch viele preuss. Truppen. — Am 8. waren zu Frankfurt der Geiseltträger des Malteserordens, Vic de Cesarini, und Baron Thierry Laying, als Kuriere auf der Reise von Wien nach London, eingetroffen.

F r a n k r e i c h.

Nach dem neuesten Moniteur besuchte Napoleon am 6. d. das Museum der Naturgeschichte, den botanischen Garten und das Atelier des Maler David. Ein von dem Oberarchitekten Fontaines überreichter Plan zur Erbauung eines Saals für die im künftigen Monat Mai auf dem Marsfelde statt findende Versammlung der Mitglieder der Wahlkollegien, ohngefähr 20,000 an der Zahl, scheint Napoleons Beifall erhalten zu haben. Die seit beinahe einem Jahre unterbrochenen Arbeiten an den

öffentlichen Monumenten werden wieder fortgesetzt. Auch die Statue des Gen. Desaix soll mit Verbesserung der daran bemerkten Unvollkommenheiten wieder hergestellt werden u. — Das nämliche Blatt giebt Nachrichten aus Bordeaux vom 3. und aus Lyon vom 4. d., die aber größtentheils nur Wiederholungen schon bekannter Thatsachen sind. Gen. Grouchy steht an der Spitze der Truppen, welche zur Bekämpfung der Royalisten im südlichen Frankreich bestimmt sind. Letztere hatten Valence besetzt, sollen es aber wieder verlassen haben. In allen bis jetzt vorgefallenen Gefechten soll der beiderseitige Verlust höchstens 60 bis 70 Mann betragen. Gen. Ernouf kommandirte die nach der Dauphine vorgerückten Marsseiller, und Gen. Gardanne die zwei Linienregimenter, die sich bei denselben befanden. Letztere sind bekanntlich übergegangen. Ihr General war mit seinem Beispiel vorgegangen u. — Nach weitem Nachrichten, die der Moniteur unter der Aufschrift, Kriegsministerium, giebt, soll, der Aussage der Gattin des Gen. Lieut. d'Arribeau, die am 30. März Perpignan verlassen hatte, zufolge, der Herzog von Angouleme am 2. d. sich zu Toulouse befunden haben u.

Die Gazette de France führt ein Schreiben aus Metziers an, worin es heißt, daß alle Straßen in dortiger Gegend mit Truppen, die nach den Gränzen marschieren, bedeckt seyen.

Die Staatsräthe Maret, Pelet, Thibaudeau und Quinette bilden dem Vernehmen nach eine Kommission, welche mit den vorbereitenden Arbeiten in Beziehung auf die Versammlung der Wahlkollegien beauftragt ist. — Eine andere, gleichfalls aus Staatsräthen niedergesezte Kommission, worunter man Regnaud de St. Jean d'Angely, Andreossi, Dumas u. bemerkt, hat den Auftrag, einen die Organisation der Nat. Garden betreffenden Plan zu entwerfen.

Die für die 7 Polizeibezirke, in welche Frankreich von Bonaparte eingetheilt ist, ernannten Polizeilieutenants sind Joseph Turot, Lecointre-Puyraveau, Caillemet, S. Lasalle, Moreau, Gaillard und Ducreuzot.

Hr. Latne', gewesener Präsident der Deputirtenkammer, befand sich in den letzten Zeiten zu Bordeaux, wo er sich bis zum Einrücken des Gen. Clauzel sehr thätig für das Interesse der Bourbons bewies.

Die Straßburger Zeit. läßt am 7. drei Kuriere von Wien nach Paris durch Straßburg passiren.

Am 6. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 67 $\frac{2}{3}$, die Bankaktien zu 947 $\frac{1}{2}$ Fr., und die Schazobligationen zu 12 v. h. Verlust.

S o l l a n d.

Unterm 1. d. hat der König der Niederlande die Errichtung einer Nationalmiliz von 25,000 Mann in Belgien verordnet. Am 4. musterten Se. Majestät die zu Brüssel liegenden belgischen Truppen. Zwei von dem Herzoge von Braunschweig abgeschickte Offiziere hatten die Nachricht nach Brüssel überbracht, daß Se. Durchl. 10,000 M. zur Verstärkung der Armee, welche Herzog von Wellington kommandiren wird, marschieren lassen. Die Ausschiffung engl. Truppen zu Ostende dauerte fort. Eine franzöf. Rekognoszirung hatte sich bis in die Nähe von Tirnes gewagt; man schickte einen Parlamentär an sie ab, um nach den Beweggründen dieser Demonstration zu fragen; der Kommandant antwortete, daß, was geschehen, ohne sein Wissen geschehen sey; die Soldaten ließen sich hierauf in einem Wirthshause Brandwein gegen Bezahlung reichen, und kehrten wieder nach dem französifchen Gebiet zurück.

D e s t r e i c h.

Im östreich. Beobachter vom 4. d. liest man: „Die besondere Mühe, welche sich die Napoleon'sche Regierung giebt, um das Pariser Publikum und Frankreich in den Bahn zu setzen, als sey die Erklärung der Mächte vom 13. März ein untergeschobenes, in Paris geschmiedetes Aktenstück, ist höchst merkwürdig. Sie beweist, daß diese Erklärung, allen Masregeln der Regierung zum Trotz, in der Hauptstadt stark im Umlaufe ist, und daß diese Regierung das Bedürfniß lebhaft fühlt, das Volk zu überreden, als habe das Ereigniß, welches Napoleon Bonaparte augenblicklich in die Tuilleries zurückführte, entweder in voller Uebereinstimmung mit den europäischen Mächten, oder wenigstens mit dem Zuthun einiger der-

selben statt gefunden. Die Bestimmtheit und Festigkeit, mit welcher in jener Deklaration das große Wort: *Kein Friede mit Bonaparte!* ausgesprochen wurde; das ihm selbst nicht fremde Gefühl der unabsehbaren Leiden, welche seine Rückkehr, nach kurzem Genuß längst ersehnter Ruhe, von neuem über Frankreich verbreiten wird, und das Bewußtseyn, daß dieses Vorgefühl sich in allen Gemüthern an seinen Namen kettet, dies ist es, was den Machthaber des Augenblicks treibt, nichts unversucht zu lassen, um einem Theile des franzöf. Volkes die verhasste Thatsache, den Bann, den Europa über seine Person verhängt hat, so lange als möglich aus den Augen zu rücken. Und dennoch ist dieser große Ausspruch geschehen! Die Schonung, mit welcher die verbündeten Mächte, als sie im Jahre 1814 die Gränze Frankreichs überschritten, die Wünsche und Rechte eines freien unabhängigen Volkes behandelten, ist im Andenken dieses Volkes nicht erloschen. Heute bekämpfen dieselben Mächte dasselbe Uebel; auch heute wollen sie nichts, als gesicherten und dauerhaften Frieden. Einen Zustand, der einer militärisch-despotischen Regierung die Mittel darbieten könnte, ihre Nachbarn ohne Unterlaß zu bedrohen, einen Zustand, der die übrigen Mächte zu immer erneuten Anstrengungen und Aufopferungen nöthigte, werden sie nie für einen Frieden gelten lassen. Die Stimme der Nation spricht sich sehr laut in den mittäglichen und in den westlichen Provinzen Frankreichs aus. In Paris herrscht eine dumpfe Stille. Die Abreise aller Fremden, die Unterbrechung des Handels und aller Verhältnisse mit dem Auslande, die Isolirung, in welche sich Frankreich, wie durch einen Zauberschlag, versetzt findet, sind eben so viele Thatsachen, welche das Publikum der Hauptstadt auch bald zum Ausdrucke des Wunsches, nicht wieder aus der Gemeinschaft der Nationen zu treten, bewegen werden. Heute steht Frankreich der Krieg mit ganz Europa, eine Revolution im Innern, die Wiederkehr aller Gräuel der letztverfloßenen 25 Jahre bevor. Vor kurzem war dieser Staat geachtet und geehrt, in die Reihe der ersten Mächte getreten; er war berufen, Großes zu thun, sich und andern zu nützen, seine eigenen tiefen Wunden zu heilen, und einer der Grundpfeiler des europäischen Staatssystems zu seyn. Solche Vorzüge verschert zu haben, wird Frankreich bitter genug bereuen! Es wird fühlen, was es heißt, dem falschverstandenen Ehrgefühl eines halb berauschten Heeres die Ruhe und Wohlfahrt

von 25 Millionen Menschen geopfert zu haben. Die Armee selbst wird inne werden, daß sie, losgerissen von dem ehrwürdigen Bande, welches sie an den Staat knüpft, sich selbst den Abgrund bereitet, in welchen sie früher oder später mit ihrem ganzen eingebildeten Ruhm und allen ihren eiteln Hoffnungen versinken muß.“ (Die neuern französischen Blätter bezweifeln zwar die Richtigkeit oben erwähneter Erklärung nicht mehr; aber sie suchen nun durch Sophismen und gleisnerische Worte Frankreich darüber zu beruhigen.)

Ein Privatschreiben aus Wien vom nämlichen Tage in der allgemeinen Zeitung meldet unter andern: „Die Truppen der Allirten, welche gegen Frankreich marschieren, werden gegen Ende Aprils am Rhein beisammen, und sonach im Stande seyn, die Operationen zu beginnen. Die Armee des Fürsten Schwarzenberg wird aus vier Korps und einer Reserve bestehen. Die beiden ersten Korps, jedes 45,000 Mann Oesterreicher stark, kommandiren die Generale Fürst Hohenzollern und Graf Colloredo; das dritte Fürst Brede, und das vierte der Kronprinz von Württemberg. Die Reservearmee, 60,000 Oesterreich. Kerntruppen enthaltend, steht unter den Befehlen Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Max. Se. kais. Hoh. Erzherzog Karl soll von Sr. Maj. dem Kaiser Befehl erhalten haben, das Kommando der Festung Mainz zu übernehmen, und wird daher nächstens Wien verlassen. — Die Angelegenheiten des Kongresses gehen einen beschleunigten Gang. Binnen drei Wochen höchstens dürften die Monarchen von hier abreisen. — Der von dem Türiner Hofe beim Kongresse akkreditirt gewesene Gesandte Graf St. Marsan ist zurückberufen, und zum Kriegsminister ernannt worden, weshalb er heute von hier abreist. — Der König von Sachsen hat mehrere sächs. Stände nach Preßburg berufen, um sich mit ihnen über die Angelegenheiten Sachsens zu berathen. — Aus Ungarn wird gemeldet, daß zu Belgrad die Pest von neuem sich zeige, weshalb auf der Gränze die Quarantaineanstalten wieder hergestellt worden.“

R u s s l a n d.

(Ausg. der Petersburger Zeit. vom 17. und 21. März.)
Am 10. d. war bei dem wirklichen geh. Rath erster Klasse, Fürsten Peter Wassiljewitsch Lopuchin, glänzender Ball nebst Abendtafel, den Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, nebst S. k. H. den Großfürsten, mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. Am folgenden

Tage war bei Ihrer kais. Maj. Ball und Abendtafel. Während des Balles erhielten Ihre Maj. die Kaiserin mit einem eben von Wien angekommenen Kurier ein Schreiben von Sr. Maj. dem Kaiser vom 25. Febr., und zur allgemeinen Freude geruhten Sie zu sagen, daß Se. kais. Maj. sich wohl befänden, und nächstens von Wien abzureisen gedächten. Se. Maj. der Kaiser werden folglich bald zu uns zurückkehren. Die Freude, welche diese Nachricht bei allen Anwesenden auf dem Balle bewirkte, kann keine Feder beschreiben. (Die neusten Ereignisse in Frankreich haben bekanntlich hierin eine Abänderung bewirkt.) Am 18. d. geruhten Ihre kais. Maj. und S. k. H. die Großfürsten in der Hofkathedralkirche das heil. Abendmahl zu empfangen.

S c h w e i z.

Fortsetzung der Erklärung der allirten Mächte.
Art. VIII. Da die vermittelnden Mächte den Streit über die ohne Entschädigung abgeschafften Ebberechtigkeiten beilegen wollen, so setzen sie fest, daß den Partikularen, Eigenthümern der Ebberechtigkeiten, eine Entschädigung bezahlt werden soll. Um aber alle weitem Zwistigkeiten zwischen den Kantonen Bern und Waadt zu vermeiden, soll der letztere der Regierung von Bern 300,000 Schweizerfranken bezahlen, um sie unter die betreffenden bernerischen Eigenthümer der Laudemien zu vertheilen. Die Bezahlung soll im Verhältniß eines jährlichen Fünftheils, vom 1. Jan. 1816 an gerechnet, stattfinden. XI. Die vermittelnden Mächte erkennen, daß es gerecht sey, dem Fürststift von St. Gallen eine ehrenvolle und unabhängige Existenz zu verschaffen, und setzen deshalb fest, daß der Kanton St. Gallen ihm einen lebenslänglichen Jahrgeloh von 6000 Reichsgulden und seinen Beamten einen lebenslänglichen Jahrgeloh von 2000 Reichsgulden entrichten soll. Diese Jahrgeloh sollen vom 1. Jan. 1815 in 3 monatlichen Raten nach der Bestimmung des Fürststifts und seiner Beamten fließen. — Die in den schweizerischen Angelegenheiten vermittelnden Mächte geben durch vorstehende Erklärung einen offenkundigen Beweis ihres Verlangens, den innern Frieden des Bundes zu sichern. Sie machen sich's ebenfalls zur Pflicht, nichts, was die Vollendung desselben beschleunigen kann, zu vernachlässigen. In dessen Folge erwarten sie zuversichtlich, daß die Kantone jede untergeordnete Berücksichtigung aufopfern, und nicht länger zögern werden, der von der Mehrheit ihrer Mitstände aus freiem Willen abgeschlossene Bundesakte beizutreten, indem es das gemeinsame Interesse dringend erfordert, daß alle Theile der Schweiz sich sobald als immer möglich unter die gleiche Bundesverfassung vereinigen. (B. f.)

Literarische Anzeige.

Acten des Wiener Kongresses; 17. Band, 26. Heft; Erlangen bei B. F. Palm. (Preis 1 fl. rhein.)
Dieses Heft ist für beigesetzten Preis in der Braun'schen Buchhandlung dahier zu erhalten. Das 3te Heft erscheint in 14 Tagen.

Karlsruhe. [Versteigerung.] Das in die Leinwandhändler Georg Friedrich Müller'sche Sattelmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus vielerlei baumwollenen, leinenen, weissen, gefärbten und ungefärbten Tüchern, einer Partie Hals- und Nastücher, Schlafkappen, Bettfedern etc., wird Dienstag, den 18. d. M., Vormittags von 9 Uhr an, und die folgenden Tage, bei Großherzogl. Stadtamtsrevisorat öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Karlsruhe, den 7. Apr. 1815.
Großherzogl. Bad. Stadtamtsrevisorat.
Obermüller.

Karlsruhe. [Auktions-Steigerung.] Auf Freitag, den 21. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, wird die Fouragelieferung für das im Pfing- und Enzkreis liegende Großherzogl. Militär, für die beiden Monate Mai und Juni, versteigert werden; welches den Steigerungsliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 19. Apr. 1815.
Großherzogl. Domainenverwaltung.

Bruchsal. [Schulden-Liquidation.] Ueber das Schuldenwesen des hier abgelebten Grundherrn, Franz Karl v. Deuring, hat das Großherzogl. Hofgericht den Sanctionsprozeß erkannt, und dem hiesigen Stadtamte das Sanctionsverfahren aufgetragen. Da zu den Verhandlungen über die Liquidität

sowohl, als über das Vorzugsrecht, eine Tagfahrt auf Dienstag, den 18. April, angesetzt ist, so sollen alle, welche eine rechtmäßige Forderung haben, an diesem Tage, Vormittags 9 Uhr, bei Verlust des Ausschlusses von der Masse, vor hiesigem Stadtamte in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, erscheinen, und ihre Forderungen mit den Beweisen darüber vorbringen.

Bruchsal, den 14. März 1815.
Großherzogl. Bad. Stadt- und 1tes Landamt.
Guhmann. Gpstein.

Heitersheim. [Schulden-Liquidation.] Zu geneuer Erhebung des Schuldenstandes weil. Jung Michael Eberles zu Krozingen, und seiner verwesenen Ehefrau, Maria Zimmermann, wird hiermit, auf Anstehen der letztern, Liquidationstagfahrt auf Montag, den 17. April d. J., vor dem Theilungskommissariat zu Krozingen anberaumt. Man fordert daher sämtliche Gläubiger dieser Eheleute auf, an bemeldtem Tage ihre Forderungen um so gewisser anzugeben und richtig zu stellen, als im Unterlassungsfall, und wenn ein Conto entstehen sollte, später auf solche keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Heitersheim, den 11. März 1815.
Großherzogliches Bezirksamt.
Gerhard. Räuber.

Karlsruhe. [Seitnauer Mineralwasser feil.] Bei dem Handelsmann Mattheis ist frisches Seitnauer Wasser zu haben.

Durlach. [Seitnauer Mineralwasser feil.] Bei Unterzogenem ist wieder das so vortrefliche Seitnauer Mineralwasser frisch angekommen.

Ernst Christoph Stuber.

Auszüge aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

A p r i l.		Sonntag 2.	Montag 3.	Dienstag 4.	Mittwoch 5.	Donnerst. 6.	Freitag 7.	Samstag 8.
Barom.	Morgens	27. 11,1	10,3	11,8	28. 0,8	2,6	0,9	11,3
	Mittags	11,0	9,1	11,0	2,0	1,2	27. 11,7	10,6
	Abends	10,7	9,7	10,8	2,7	1,2	10,3	10,6
Thermometer.	Morgens	11,9	11,3	9,2	8,7	5,0	7,0	8,8
	Mittags	21,3	19,1	14,8	12,8	15,5	16,4	17,0
	Abends	14,0	15,8	10,5	9,1	10,3	10,3	11,2
Hygrometer.	Morgens	62	69	63	71	68	69	63
	Mittags	49	52	58	57	52	55	55
	Abends	59	54	61	60	62	63	59
Wind.	Morgens	N.D.	SW.	N.D.	W.	W.	N.D.	N.D.
	Mittags	SW.	SW.	N.D.	N.	SW.	N.D.	N.D.
	Abends	SW.	SW.	N.D.	N.	SW.	N.D.	N.D.
Witter. überhaupt.	Morgens	zieml. heiter	trüb	wenig heiter	etw. Regen	etwas heiter	heiter	heiter
	Mittags	zieml. heiter	etwas heiter	wenig heiter	zieml. heiter	zieml. heiter	heiter	heiter
	Abends	zieml. heiter	gewitterhaft	etwas heiter	heiter	heiter	heiter	heiter

Die ungewöhnliche warme Witterung in den ersten Tagen dieses Monats änderte sich durch ferne Gewitter, z. B. im Murgthal, die am 3ten statt hatten; es wurde rauh und windig, so daß vom 6ten an hier und da Wasserreife beobachtet wurden, die aber bis jetzt auf die um 3 Wochen vorausgeeilte Vegetation noch keine nachtheiligen Folgen hervorbrachten.